

## «Feuerwehrmann ist ja eigentlich

## ein Bubentraum»

Eine Gemeinde wird primär durch Menschen geprägt. Leute, die hier wohnen, hier vielleicht sogar arbeiten und sich oftmals auch engagieren. BiBo wird in diesem Jahr vermehrt diese Personen vorstellen.

Herr Andreas Heckendorn ist ein vielseitig engagierter Oberwiler. Er ist Unternehmer, Arbeitgeber und dient(e) dem Gemein(de)wohl. Grund genug für uns, ihm ein paar Fragen zu stellen.

**BiBo:** Können Sie uns etwas über Ihre Person und den beruflichen Werdegang erzählen?

*Andreas Heckendorn:* Ich bin ein bald 45-jähriger Einwohner von Oberwil. Meine Frau und ich haben zusammen zwei Kinder. Nach meiner Primarschulzeit ist unsere Familie im Jahre 1974 von Basel nach Oberwil gezogen. Hier konnten meine Eltern ihre Carrosserie-Werkstätte ausbauen. Im Anschluss an meine Schulzeit arbeitete ich fünf Jahre in der elterlichen Firma als Carrosserie-Spengler. Danach absolvierte ich eine kaufmännische Ausbildung in einer Immobilienfirma. Um mein kaufmännisches Wissen zu verbreitern, konnte ich mich bei einer Bank zum Börsenhändler weiterbilden. Damals fand der Aktien- und Obligationenhandel noch «à la criée» am Aeschenplatz in Basel statt. Nach einem sechsjährigen Abstecker in eine mittelgrosse Treuhandgesellschaft – man suchte einen «Börsianer» als Unterstützung für die Entwicklung eines Wertschriftenverwaltungssystems – trat ich vor rund zehn Jahren wieder in das Geschäft meiner Eltern ein. Heute bin ich Eigentümer der Carrosserie Heckendorn AG.

**Sie haben 24 Jahre lang in der Feuerwehr gedient. Was war Ihre Motivation, Feuerwehrmann zu werden?**



Unfallreparaturen sind die tägliche Arbeit des Firmeninhabers der Carrosserie Heckendorn AG. Fotos zVg

*Feuerwehrmann ist ja eigentlich ein Bubentraum. Wir wohnten in Basel in der Nähe der «Physikalischen Anstalt» und so alle 14 Tage tauchte die Berufsfeuerwehr Basel mit dem grossen Löschzug auf. So geschah es, dass ich manchmal erst ein wenig später zur Schule gehen konnte... Mein Götti, der damals bei der Chemiefeuerwehr war, hat dann endgültig den Virus eingepflanzt. In Oberwil schaute ich natürlich der «Schnägge-Füürwehr» genau auf die Finger und so kam es, dass der damalige Kommandant, Werner Zimmermann, einen manchmal übermotivierten jungen Feuerwehrmann rekrutieren konnte. Feuerwehrmann sein – das ist eigentlich eine Lebenseinstellung. Sie bewirkt in vielen Fällen eine sehr tiefe Kameradschaft, welche ein ganzes Leben lang hält. Man ist immer füreinander da. Das merkt man aber meistens erst, wenn man schon ein paar Jahre Feuerwehrdienst geleistet hat. Die Motivation, als Rückblick: Ich wollte einfach den Feuerwehr-Virus auskurieren.*

**War es früher einfacher, Leute für «Freiwilligen»-Arbeit zu rekrutieren?**

*Früher war es fast eine Ehre, wenn man bei der Feuerwehr eintreten konnte. Bestehende Kameradschaften aus der Schule, Jungwacht oder anderen Jugendorganisationen wurden in die Feuerwehr weiter hinübergezogen. Verbindung hatte man auch zur Feuerwehr, weil der Vater auch schon in der Feuerwehr war. Da ist man auch angesteckt worden. In der Folge hatte es daher weniger Rekrutierungsprobleme. Grundsätzlich haben wir meistens genügend interessierte Leute, die sich rekrutieren lassen. In den ersten zwei Jahren verlassen wieder leider rund ein Drittel der neu eingetretenen Feuerwehrleute die Feuerwehr. Die Gründe sind vielfältig: Manchmal sind es die Erwartungen an die Feuerwehr, welche sich nicht erfüllt haben. Oder es ist die dauernde Einsatzbereitschaft, die zu einem persönlichen Stress führt. Man trägt den Pager 24 Stunden am Tag und*

plötzlich muss man alles liegen und stehen lassen, um der Gemeinschaft zu Hilfe zu eilen. In einigen Fällen sind es gesundheitliche Probleme oder Wohnsitzeveränderungen, die zu einem Austritt führen können. Somit ist es schon schwieriger geworden, geeignete Leute auf Dauer für die Feuerwehr zu finden.

**Sie sind auch Unternehmer in einer Branche, die teils «heilig» ist, teils aber auch verteufelt wird. Was ist für Sie persönlich das Automobil?**

*Das Auto ist für mich ein Mittel zum Zweck. Es muss funktionieren und praktisch sein. Es ist immer viel Geld, das durch die Gegend chauffiert wird. Damit es lange erhalten bleibt, muss es gut unterhalten werden. Aber dafür sind wir Carrossiers ja auch da.*

**Gibt es ein «Auto der Zukunft», welches der Umwelt gerecht wird? Oder ist dies ein Widerspruch?**

*Jedes Auto ist ein Auto der Zukunft. Die Fahrzeuge werden immer besser, sicherer und ökologischer gegenüber ihren Vorgängern. Aus ökologischer Sicht hat im Moment sicher der Hybridantrieb und der Erdgasmotor seine Zukunft. Aber es wird auch sehr intensiv am Wasserstoffantrieb geforscht und auch hier gibt es schon einige Modelle. Ich bin überzeugt, dass, bevor uns das Öl ausgeht, rechtzeitig ein erdölunabhängiger Antrieb für den Individualverkehr zur Verfügung steht. Das geht manchmal sehr schnell.*

**Sie sind auf vielen Ebenen engagiert. Was bedeutet Ihnen Oberwil? Was wünschen Sie sich für Oberwil?**

*Oberwil, da bin ich daheim. Ich wohne und arbeite hier. Obwohl Oberwil eine Stadt ist, ist's halt immer noch ein Dorf.*



Andreas Heckendorn (links Gemeindepräsident Rudolf Mohler) anlässlich der Hauptübung 2005. Nur böse Zungen behaupten, dass er nach seiner Feuerwehr-Pensionierung ins APH Drei Linden dislozierte.

*Wir Einwohner müssen darum alles daran setzen, damit das Dorfleben aktiv bleibt. Es braucht gar nicht so viel. Nehmen Sie sich im 2007 einfach vor, ein paar Anlässe in Oberwil zu besuchen. Damit wird einerseits die viele Freiwilligenarbeit für die Gemeinschaft honoriert und andererseits lernen Sie viele andere nette Leute aus dem Leimental kennen. Oberwil hat sehr viel zu bieten.*

Wir danken Herrn Heckendorn für seine Bereitschaft, uns Red und Antwort zu stehen und das Interview mit zwei signifikanten Bildern geschmückt zu haben. Und sind sicher, dass er weiterhin für sein Oberwil da sein wird. Wir wünschen ihm ein gutes, erfolgreiches und gesundes Jahr 2007!

*Text und Interview: Georges Küng*